

ziehen, so müßte ich mich wieder auf zehn bis zwölf bis vierzehn Tage in der Arbeit unterbrechen. So aber besorge ich die Zieherei vor dem 1. Juni und kann dann ohne Unterbrechung korrigieren . . .

54.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT.

Mittwoch [Berlin, 13. Mai 1857].

. . . Eben komme ich von N. N.<sup>1)</sup> Er wollte mir wieder wegen Ihrer Herkunft den Kopf voll heulen und verlangte nichts weniger, als daß ich „mindestens“ währenddessen nach Breslau ginge. Freundlich aber bestimmt erklärte ich ihm, daß ich mich auf alle solche Dinge nicht einlassen könne und abwarten müsse, was und wieviel man gegen mich unternehmen würde. Da sagte er mir, Sie möchten wenigstens nicht vor dem 28. oder 29. d. kommen. Denn Pfingsten ginge der Präsident auf seine Güter ab und der König nach Marienbad und das wäre also die beste Zeit zum Herkommen.

Dies finde ich in der Tat vernünftig und meine, daß es Ihnen auch ziemlich egal sein kann, wenn Sie statt am 25. wie Sie wollten, erst am 28. herkämen.

55.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Berlin, 22. Mai 1857.]

Gute Gräfin!

Sachen und alles habe empfangen. Bin in größter Arbeit, größer als Sie denken können. Ich bitte Ihre Ankunft hierselbst jedenfalls bis auf den 28. zu verschieben. Grund warum, mündlich. Vorläufig muß ich darauf rechnen können, die Bitte erfüllt zu sehen. Fällt der Grund fort, aus dem frühere Ankunft mir störend wäre, schreibe ich oder telegraphiere irgend etwas Beliebiges an Bloem. — Wegen des Prozesses bitte ich Sie, sich nicht im geringsten zu beunruhigen.

In Eile

Ihr

F. L.

<sup>1)</sup> Lassalle meinte Goldheim. Vgl. hierzu Bd. II Einführung S. 16 f.